

INVESTIGATIVE REPORT
Bern

SCHULZE-BOYSEN

COUNTRY : Germany FILE
 SUBJECT : SCHULZE-BOYSEN, "LEBENS LAUF" : 1909-1942
 : : 29 October 1947
 ORIGIN : Munich REFERENCE : MSP-1231
 EVALUATION : Documentary DISTRIBUTION: ash (2) Lond (2)
 Germany (2)
 [] (1) Files (

SOURCE: [] (Sub-Source: ENGELING)

Attached herewith is the "Lebenslauf" of Harre SCHULZE-BOYSEN written by his father Erich Edgar SCHULZ. Also attached is an article by ENGELING written for a newspaper in Constance "Süd Kurier" (?). We would be interest in knowing if this "Lebenslauf" has been received by other stations.

Enclosure: One Copy to each station

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
 CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
 SOURCE/METHOD/EXEMPTION 3828
 NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
 DATE 2007

Bildnis eines Revolutionärs: Harro Schulze-Wechsungen

It is not surprising that the *in vitro* and *in vivo* studies have produced conflicting results. The *in vitro* studies have been performed with relatively high concentrations of the drug, and the *in vivo* studies have been performed with relatively low concentrations. The *in vitro* studies have been performed with relatively high concentrations of the drug, and the *in vivo* studies have been performed with relatively low concentrations. The *in vitro* studies have been performed with relatively high concentrations of the drug, and the *in vivo* studies have been performed with relatively low concentrations.

[illegible][illegible][illegible]

... ..

2. **defining**

„Ich bin von allem, was wir wissen, ein kleiner Teilchen“, sagte er gewandt. „Ich bin ein kleiner Teilchen, das plötzlich von großer Wichtigkeit wurde, als ich in die Welt kam. Und ich bin ein Teilchen, das sich in der Welt bewegt.“

Die Tiere horten uns und die Kinder, die wir ihnen zu. Wir gingen durch die Wälder der Tundra in der Mark, weil im Walde die geringsten Spitzel herumlieten, besonders wenn das Wetter schlecht war. Wir besprachen neue Pläne.

Die Nazis wollten ihm einen einsamen häßlichen Tod bereiten und ihn hängen lassen. Aber die Benzinnakrophie war stärker. Man konnte nur einmal einen Kraftwagen vom Alexanderplatz nach Plötzensee, wo die Hinrichtung stattfinden sollte, fahren lassen und so kamen alle zusammen, die in einer Stunde tot sein würden, darunter

Zum Abschied für immer

Von Adam Kuckhoff

Ich hab' dich schon manches Vers geschrieben,
 Dir nur hier und da ein kleines Wort
 Feuert das nicht! von kleinerer Kraft im
 (Liebe?)
 Geh ich nicht als Schuldner von Dir fort?

O Geliebte, angemessen
War die Liebe, die uns zwei verband.
Nur ihr hab ich das Wort —vergessen,
Dass ein jeder Tag uns in ihr fand.

Denkst Du an das Blut in Deinen Lungen?
Sprichst Du von der Luft, die Dich umgibt?
Nein, ich hab Dich nicht bezungen.
Nur geliebt.

Siehe an Dir nicht noch vieles sagen?
Jede Stunde ruht vom Letzten fort!
Und doch lade ich in diesen Tagen
Nur ein Wort.

und verschuldet in so vielen Dingen.
 Das ist wenig doch das Ende nahe
 blieb, so wie wir **zusammengingen**,
 von den Größten bis zu dem Geringsten
 Missetat und ungetan

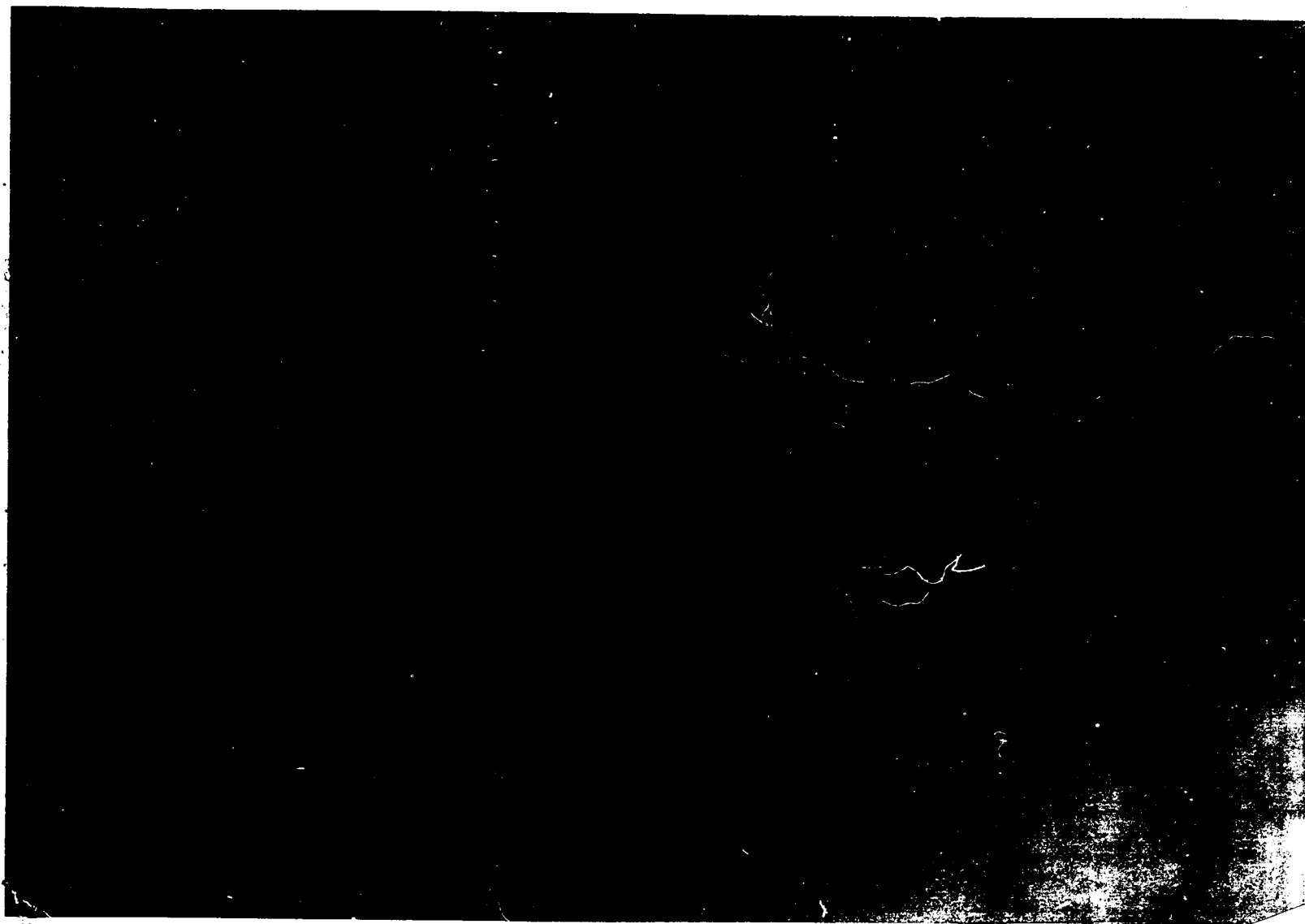
Am 2. August 1943 wurde der Schriftsteller Adam Kuckhoff in Berlin wegen Teilnahme in der Aktion des Dr. Barnack wegen Widerstandes verurteilt. Diese Verurteilung ist nach dem Abbruch des Krieges aufgehoben.

ter seine Frau. Niemand weiß, was in dieser Stunde des rüttelnden Wagens auf dem unbefestigten Berliner Pflaster zwischen den beiden Bewußten gesprochen worden ist. Niemand weiß, wie sie diese Stunde verbracht haben. Nur sie waren zusammen. Sie hatten das höchste Glück der Erde gehabt und waren eins zu sein. Gott hatte "Eins" gesehen. Gott gab ihnen diesen Trost, weil sie Einsiche waren.

Wir haben viele Gespräche darüber gehabt, wie der Krieg sich entwickeln würde, und ich hatte den schärfsten Einblick in die Lage, den ich je gefunden habe. Er wußte, daß die vierzehn Zahlen, die das Oberkommando 1942 in Rußland an Gefangenen meldete, nur die Milizen und wahrscheinlich die gesamte Bevölkerung dieser Distrikte sein würden. Er wußte von der Phönixsituation der englischen Luftwaffe, er wußte um die heldenhafte Haltung der Franzosen. Er sagte immer, die Invasion sei eine Frage der Zeitigkeit. Er sagte den Ablauf der Dinge mit staunenswerter Sicherheit voraus. Ich hoffe nur, daß er von seinem Platz im Himmel zugesehen hat, wie recht er in allen Dingen geurteilt hatte. Ich hoffe auch, daß er sieht, wie der Rest dessen, was man einmal deutsches Volk nannte, sich auf seine wirklichen eigenen Eigenschaften besinnt.

So kam es...

Der Berichtungsbericht von Dr. H. H. Harrendorf enthält heute aus Hl.



...eigenen Sohn er-
...finden und be-
...solche Söhne über-
...er aufgefordert worden,
...zu berichten, der wohl
...werden, nicht vergeblich ge-
...ist doch wohl so, dass die Eltern
...nicht bekannt sein kann und
...zu werden verdient, weil es über das
...wir, dass unser Volk
...Zukunft willen bereit
...Opferbereit-
...alle diese Jahre hin-
...zu lassen, als
...werden, hier ein
...den Mut-
...der unseren Unterschai-
...nach Möglich-
...selbst und seine Freunde sprechen lassen.

...2. September 1909 geboren ist, dass in Berlin und
...in bürgerlichen Elternhaus
...wie an bei...
...und...
...viele Dinge eigene Gedanken...
...in der Reichshauptstadt erlebt, ...
...Eindruck, schärft sich...
...sich schwachen Mann auf...
...die Eltern an ihm einen...
...den Wunden "ob...
...sondern als...
...Auffenthalt bei...
...1925 längerer Ferienbesuch bei einem...
...die in Liver-
...und den schottischen Bergen bieten...
...von aussen zu sehen. Um dieselbe Zeit...
...angeworben Begrüßungsfähigkeit im "Jung...
...weist ihn
...von allen die vielfache Berührung mit Arbeit...
...Volkschich-
...ten, mit Arbeitern und Handwerkern, anzieh...

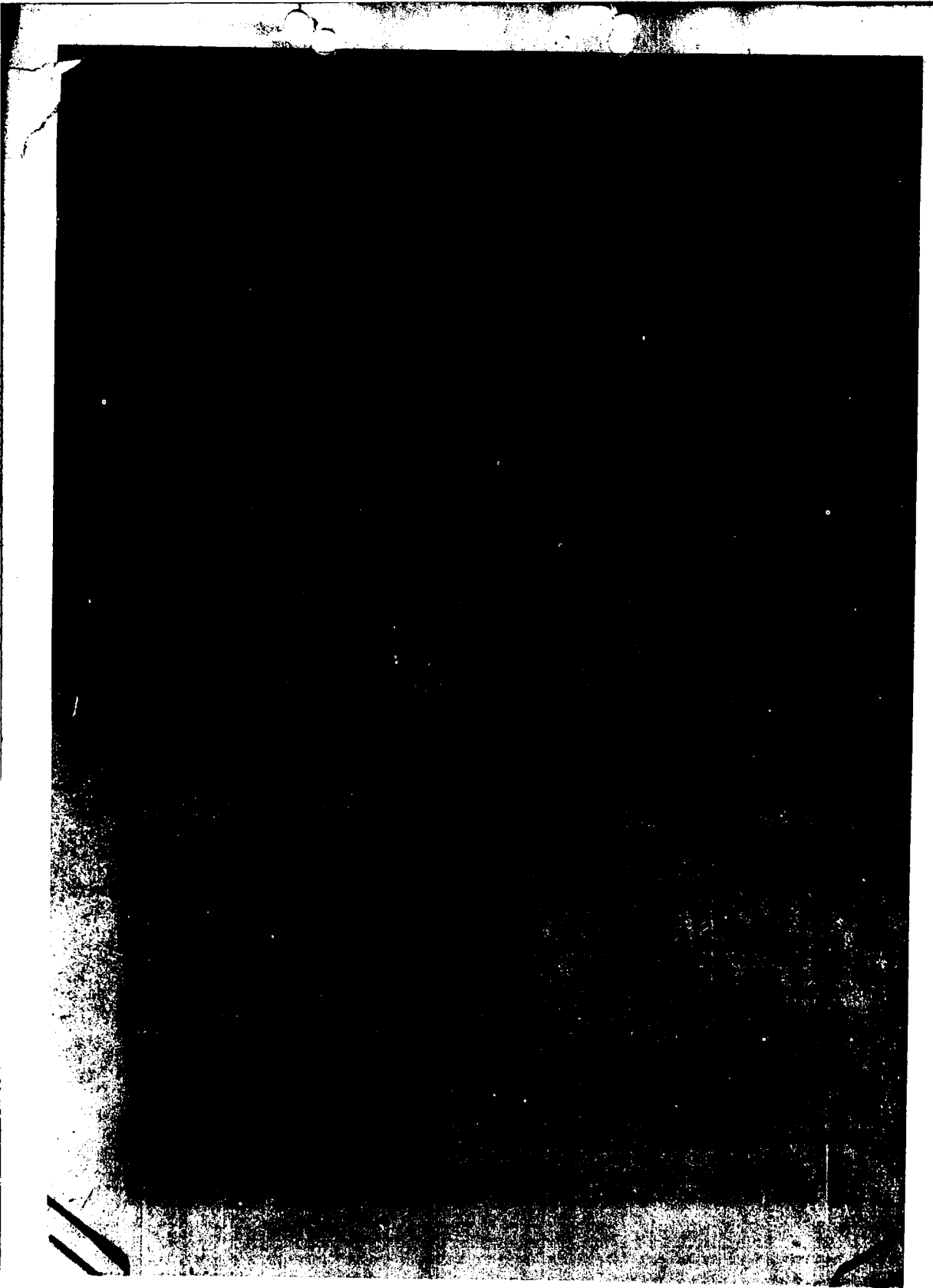
Frühzeitig beschäftigt ihn politische und... Fragen. Mit noch
nicht 17 Jahren berichtet er den Eltern in... Briefe aus England:

"Der Kohlenstreik ist im "Punch" als schwarzes Gespenst dargestellt,
das ist bezeichnet genug. Ein Ende des Streiks ist scheinbar nicht ab-
zusehen. Mit diesem Kohlenstreik, der zuerst ungefährlich erschien, be-
schäftigt sich die englische Öffentlichkeit jetzt viel mehr als mit...
London und Weltmachtstellung, wenn sie auch nicht viel darüber
spricht."

Und an anderer Stelle:

"Ich habe während meiner England-Reise einen etwas grösseren Überblick
bekommen und habe diesen mit meinen "jungdeutschen" Anschauungen sehr
gut vereinen können. Die jungdeutsche Bewegung ist im Auslande doch
scheinbar die einzige deutsche nationale Bewegung, die ernst genommen
wird, selbst der "Glasgow Courier" berichtet darüber. Dieselbe Leitung
spricht auch von einer neuen deutschen Bewegung, die sich von den Fa-
schisten dadurch unterscheidet, dass der oberste Führer das Vertrauen
des Volkes haben müsse."

Nach gut und leicht bestandnem Abitur entschliesst er sich, Jura zu
studieren, nicht weil ihm dies Fach besonders lag, sondern weil es ihm



zu schaffen. Man muss sich aber bewusst sein, dass die kleinen Organisationen, die sich bilden, nicht dann je eine große Bewegung werden können, wenn sie nicht aus der Bewegung der Massen hervorgehen sind.

Wir sind durchwegs überzeugt, dass die kleinen Organisationen, die sich bilden, nicht dann je eine große Bewegung werden können, wenn sie nicht aus der Bewegung der Massen hervorgehen sind.

Der deutsche Reichskriegsminister hat sich dieser Tatsache bewusst sein lassen, und er selbst hat sich als Wahlkämpfer für die Nationalsozialisten betätigt.

Aber wir würden es den Nationalsozialisten empfehlen, sich nicht als die einzigen Vertreter der Bewegung der Massen zu betrachten, sondern als die einzigen, die sich der Bewegung der Massen widersetzen. Die Opposition ist gegenüber der Bewegung der Massen, die den Willen und Lebensgefühl der Massen zum Ausdruck bringt, im Grunde auf die gleiche Linie gestellt. Die jungen Deutschen angetrieben sind, die Bewegung der Massen zu unterstützen, und die Nationalsozialisten haben das die Älteren nicht getan. Man erinnert, es bedürfte wirklich einer großen inneren Ruhe und Ordnung, um die Bewegung der Massen zu unterstützen. Inner würden im Gefüge des Volkswillens, die gar nicht mehr andere Wege sehen, als die, die im Gefolge der Konjunktur zu neuen Schritten führen.

Sagen wir es ganz offen: Wir wollen eine Konjunktur, die den Nationalsozialisten ja gar nicht, aber wie sich die Bewegung der Massen, in der es bei Nationalsozialisten und letzten Endes bei den Nationalsozialisten. Aber sind wir durch das Ende der letzten Konjunktur, die durchgegangen, damit der Nationalsozialismus weiter zu gehen. Reiches bleibe? Nicht "Konjunktur nach rückwärts", sondern "Konjunktur nach vorwärts" ist die Parole, und diejenigen, die sich der Bewegung der Massen widersetzen, und weiter verzichten und aushalten, um sich dem Nationalsozialismus zu stellen. Das hat dann mit individueller Barmherzigkeit nichts zu tun. Aber es ist volkswirtschaftlich und sozialistisch gedacht.

Im gleichen Heft schreibt er in der Besprechung eines Buches von Fr. H. Diebold, "Gregor Strasser und der Nationalsozialismus".

"Viele „politische Führer“ der Gegenwart werden in Verfall geraten. Gregor Strasser ist eine robuste Kraft und wird wohl einer der markantesten Köpfe der Bewegung - das Ende der Parteilichkeit überleben."

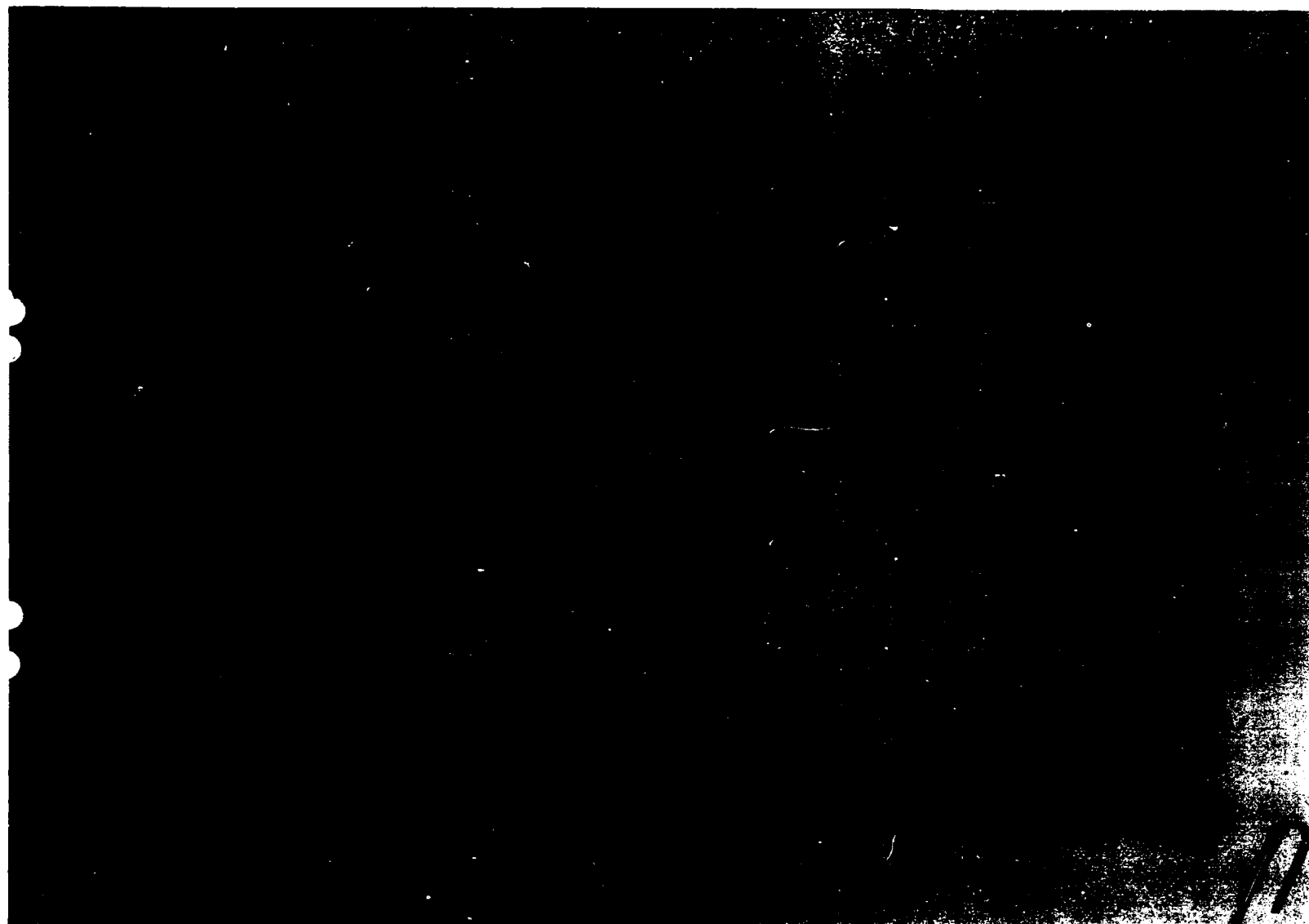
Und zu dem Buch von Franz Mariani, "Der Schutthauser":

"Europa ist ein Wahnbild, solange es nicht ein neues Mitteleuropa gibt. Und: Die Entfernung des Menschen vom Staat ist zu weit, sie muss überbrückt werden. Mariani schlägt Brücken."

Von Zeit zu Zeit veranstalten die "Gegner" Männer Diskussionsabende, auf denen Schulze-Boyssens spricht und schon vor der "Machtübernahme" durch scharfe Kritik am Nationalsozialismus sich die Feindschaft der Hitler-Leute zuzieht.

Ende 1932 gibt er eine kleine Schrift heraus: "Gegner von heute, Kampfgesossen von morgen" betitelt, in der er seine Gedanken von der gemeinsamen, vorläufig noch unsichtbaren Front aller jungen Deutschen und Europäer zusammenfasst. Im Eingang schildert er das düstere Bild, das die Gegenwart biliet:

"Europa war die Uhr der Welt. Sie steht. Die Räder dieser Uhr fangen an zu rosten. Ein Fabrikator nach dem andern



Gelt, beim Spieserücken-Handen mit blauen Strümpfen. Er ist
geprügelt; ein solches Strümpfen sieht er immer. Er hat
haben sich stehend und schreit. Nur durch das Strümpfen
sich und schreit. Er hat seinen nach Berlin. Er hat
Mutter ging nach Berlin. Er hat seine Befreiung. Mit blauen
hat besetzt und schreit. Er hat seinen Kopf. Er hat
hat besetzt. Die Gestapo hat die Bedingung gestellt, dass er
aus Berlin verschwindet, sich künftig jeder politischen Ta-
tigkeit enthält und dass alle, die davon wissen, über die Vorgänge
Schweigen bewahren.

Um sich zu tarnen und den Blicken und Zugriffen der Gestapo für einige
Zeit zu entziehen, entschliesst er sich, einen 1-jährigen Ausbil-
dungskursus an der Verkehrswilligerschule in Wernsmünde durchzumachen.

"Ja, die letzten Monate sind schon schwer gewesen", schreibt er von
dort am 3.9.33 an die Eltern, "aber ich will sie gar nicht in meinem
Leben missen. Allen Gewissen zum Trotz sich erhalten, - das macht auch
stark. Und ich glaube, es kommen Zeiten, wo man gar nicht stark genug
sein kann, in jeder Hinsicht."

Meine speziellen "Freunde" haben mir hier manche Kränkchen zugebracht,
und zuerst war ich oft ratlos, wie ich das alles überleben sollte.
Aber je kräftiger ich mich allmählich körperlich wieder fühle und je
mehr wertvolle Kameraden ich hier finde, die auch zu mir halten, desto
weniger bangs ist mir um die Zukunft, so sehr ich auch besorgt bin um
das Allgemeine. Ich bin jeden Tag neu erschrocken, mit welcher Selbst-
ernstung und Leichtfertigkeit man die schwierigsten Fragen der Zeit
auffasst. Ich sehe Massen. Günstlinge, unzufriedene Prätorianergarden,
ratlose Bürger, gläubige Jugend, aber keinen einzigen grossen, klaren
staatsmännischen Geist. Das grösste, riesigste Feuerwerk der Welt am
2.9. (- es handelt sich um das Feuerwerk auf dem Reichsparteitag in
Nürnberg-), das war symbolisch. Mit dem Argument, man müsse dem "Volk"
ein Spektakel geben, ist es nicht getan. Das Volk ist gar nicht so
dumm und, wo ich auch hinhöre, vom Arbeiter bis zum SA-Mann, sehr kri-
tisch. Nur die Kleinbürger sind noch gläubig und bedenkenlos. Sollte
man nicht gerade heute offene, freimütige Kritik wünschen?"

Und wenige Tage später, in einem anderen Brief (15.9.33):

"Ich habe das zwar unbestimmte, aber sichere Gefühl, dass wir - à la
longue - einer europäischen Katastrophe von Riesenausmassen entgegen-
gehen. - Alles in allem wird es mir persönlich eben nur unsinnig
schwer, inmitten einer - geistig gesehen - fremden Umwelt mit einem
anderen Bewusstsein als die anderen zu leben. Und das wird wohl nie
anders werden mit mir, und die Konsequenzen dieser Tatsache muss ich
eben ruhig auf mich nehmen."

Bei der Abschlussprüfung auf der Fliegerschule schneidet er gut ab;
die Vorgesetzten rühmen seine Einsatzbereitschaft und seinen kamerad-
schaftlichen Geist. Auf Grund seiner Leistungen und Kenntnisse, be-
sonders auf fremdsprachlichem Gebiet, wird er der Nachrichtenabteilung
des Luftfahrtministeriums als Angestellter überwiesen. Da er die ganze
Hitler-Episode nur als kurzlebige Übergangszeit ansieht, findet er
sich auch mit dieser Tätigkeit, die er natürlich nicht als Lebensberuf
betrachtet, ab. Die Hauptsache ist ihm: er ist wieder in Berlin, kann
unauffällig mit seinen politischen Freunden wieder Fühlung aufnehmen
und seinen Gesichtskreis erweitern. Jede freie Minute nutzt er zu sei-
ner wissenschaftlichen Weiterbildung, um, wie er den Eltern schreibt,
"für die grosse Entscheidung gerüstet zu sein". Mehrfach hat er, wie
schon vor 1933, Gelegenheit zu privaten und dienstlichen Reisen ins
Ausland (Frankreich, Italien, Schweiz, Jugoslawien), die seinen Ein-
blick in die europäische Lage vertiefen. Um in selbständigere Stellung
im Ministerium aufzusteigen zu können und wirtschaftlich unabhängig zu

werden, muss er einige militärische Übungen absolvieren und Reserve-
einstufen werden. 1936 verheiratet er sich mit Libertas, geb. Hans-
Herr, einer begabten und anscheinenden jungen Frau, die seine geistigen
und politischen Interessen teilt. Die einzige Ausspannung, die er sich
in diesen Jahren gönnt, ist ausser kurzen Urlaubsfahrten des Zusammen-
seins mit Gleichgesinnten am Wochenende in Zeltlagern vor der Stadt.
Auto und Paddelboot sind ihm wichtiger als anderer materieller Besitz.
Denn wenn man diese erzwungene Wartezeit ja einmal ein Ende nehmen.
Dahin muss man lernen, sich gesund zu halten - und der Gestapo
nicht aufzufallen. Dass es so nicht lange weitergeht, ist seine feste
Überzeugung. "Ich sage jetzt für 1940/41 spätestens, vermutlich schon
im kommenden Frühjahr", so kündigt er im Brief an die Eltern am
11.10.38 an, "den Weltkrieg mit anschließendem Lebenskampf in Europa
zu voraus. Und ich behaupte fest, dass Österreich das die ersten
Monate die beiden ersten "Schlachten" des neuen Krieges werden wird."

Ein Monate später wird seine Vorhersage bestätigt. Am 3. März 1939
sind harmlose Gemüter noch immer an Hitlers Friedenspolitik festge-
kettet. Er im Brief an den Vater fest, es sei nicht zu erwarten, dass
es ohne Krieg gehen soll, wenn nicht noch einer nachsteht. Aber das
Wort wird bestimmt nicht darauf verzichtet, die deutsche Politik
in die Polen hinein ins Reich zu holen, und andererseits ihn zu
wissen, ob Chamberlain über Dänzig hinaus noch weitere Expansionen
wachen kann, selbst wenn er möchte. Wenn die Polen sich nicht
die Hinterbeine stellen, dürfte es Chamberlain schwer fallen, die
Stich zu lassen. Na, jedenfalls ist es beruhigend zu wissen, dass
schliesslich er ironisch - "dass diesmal niemand in den Krieg
geschliddert" ist, wie 1914."

Und dann, nach Harsinbrechen der Katastrophe, am 11. September
"Dieser Krieg wird das alte Europa mit samt seiner bisherigen
nation unter sich begraben, und danach wird, wenn die Luft sich
wegen hat, die Atmosphäre reiner sein. Unter diesem Stern
mir dabei nicht so wichtig zu sein "Vivere non est necesse".
Man, so schlage ich vor, wollen wir alle zeigen, dass wir
ne Menschen sind." - Man spürt das Boden in seinen Knochen
dass er sein ganzes Dasein einsetzen wird, um sich als
Mensch" zu erweisen. Ihm wird klar, dass er eine Mission hat.

Aber noch ist die Zeit zum Handeln nicht gekommen. Die volle Aus-
sichts- und Sinnlosigkeit dieses Krieges musste erst noch deutlich
sichtbar werden. Zunächst tut er den aufgezungenen Dienen im
fahrministerium weiter; zum Frontdienst wird er nicht abberufen. Er
er für unabkömmlich erklärt wird. Er lernt russisch; in drei Jahren
Sprachen, englisch, französisch und schwedisch hat er sich gut ver-
har fortgebildet. Daneben nimmt er das Universitätsstudium wieder
auf, allerdings nicht auf juristischem, sondern auf historisch-politi-
tischen Gebiet. Man wisse natürlich nicht, was aus dem Weltkrieg
schreibt er am 28.1.40. "Andererseits kann man ohne eine gewisse
"Philosophie des Als-Ob" (als ob alles ruhig und friedlich weiter
wäre) heute überhaupt keine Pläne mehr machen." Man soll sich
nicht etwas vornehmen, sich ruhig anregen lassen. Brief an die Eltern
vom 28.1.40. "Ich bin mal wieder in einer Phase der
Lebens drin, und das ist von Zeit zu Zeit fruchtbar. Ich
- ganz gleich, ob ausserlicher Erfolg sein wird. Ich
- habe theoretisch urlaubereif sein", schreibt er
den Eltern am 1. März. "Aber die Zeit hält mich
- werden. Ich bin mal wieder in einer Phase der
- in der letzten Jahren nicht geübt, aber
- Auch nach den grossen Siegen in Frankreich und in

"Trotzdem wäre es falsch nun zu schlussfolgern", meint er Ende Mai 1940, "dass damit das 3. Reich schon für 1000 Jahre gesichert sei. Noch sind ganze Erdteile nicht mit im Spiel, jedenfalls bisher nur als interessierte Zuschauer oder Nutzniesser. Der "Weltkrieg" steht ja erst im Anfang. Wie der Krieg auch endet: Die Lebensgrundlage für Old Europe verschrumpelt sich."

Ein unerwarteter Erfolg seiner Arbeit stellt sich insofern schnell ein, als er wegen des Mangels an Lehrkräften und seiner ausgezeichneten Kenntnisse nebenamtlich mit Abhaltung von Vortragskursen im "Auslandswissenschaftlichen Seminar der Universität Berlin" beauftragt wird. "Ich gehe ziemlich unbehelligt durch die Gegenwart", berichtet er bei allem rastlosen Eifer wenige Monate danach. "Ich weiss recht gut, dass meine Situation dahin wird geleitet und gesund geblieben, so gut es in meiner Macht steht. Nächsten Sommer werde ich an der Universität meine letzte Vorlesung abgeben. Danach werde ich in einem "on dit" zufolge, besser und in besserer Lage sein. Jedenfalls war der Anwesenheitsprozent der Zuhörer maximal, bis zum Schluss." - Anfang Januar 1941 muss er seine Tätigkeit auf der Universität abbrechen, er wird der Attachégruppe im Generalstab der Luftwaffe überwiesen und hat mit dieser in ein Lager ausserhalb Berlins, unweit Wildpark bei Potsdam, Übersiedelung.

Dort erlebt er im Sommer 1941 die Kriegserklärung an die Sowjetunion; gellend und prahlerisch hallt mit Lautsprechern durch die Lagerbaracken die Kunde, dass die deutschen Heere von der Ostsee bis zum Süden die russische Grenze überschritten haben, um die Welt von der Geißel des Bolschewismus zu befreien. Ein Blitzkrieg soll es werden, aber er weiss es anders. Nach seiner Überzeugung ist nun binnen kurzen die Stunde für die Aktivisten der inneren Widerstandsbewegung reif, nun muss es, denkt er, für jedermann klar sein, dass die deutsche Niederlage und der Zusammenbruch des "Dritten Reiches" unvermeidlich sind. Als er bald danach mit seiner Attachégruppe nach Berlin zurückverlegt wird, nimmt er die nie ganz abgebrochene Fühlung mit den alten Freunden wieder auf, gewinnt neue Gleichgesinnte hinzu. Ingeheim scharf er Persönlichkeiten aller Berufe, Parteien und Klassen um sich: "Idealisten für die Versöhnung der Völker, Männer, die die Aussichtslosigkeit der Lage klar übersehen, die sich finden in dem Wunsche, Deutschland zu helfen. Der Schreckenswinter im Osten lässt alle Bedenken persönlicher Art zurückstehen", so heisst es in den Aufzeichnungen einer der Mitwirkenden. Im Frühjahr 1942 steht die "Widerstandsorganisation Schulze-Boysen", nur von dem einen Gedanken beseelt: Schluss mit dem Hitler-Regime, fort mit der Diktatur, Frieden für Deutschland und die Welt! Der Geheimhaltung wegen werden verschiedene Gruppen gebildet, die nur das Nötigste voneinander wissen. ~~Be handelt sich nach Mitteilung von Schulze-Boysen um Mitglieder der besten deutschen Menschheit.~~ Über diese letzten Monate zuverlässige Einzelheiten zu erfahren, ist bisher nicht möglich, da sämtliche Untersuchungs- und Prozessakten vernichtet oder verschwunden sind.

Nur wenige, stichwortartige Aufzeichnungen eines Mitarbeiters über die vorbereitende Tätigkeit der Gruppe sind bisher zugänglich geworden. "Aufklärungskurse zur Bildung einer intellektuellen Elite. Verfälschung von Broschüren zur Aufklärung der verschiedenen Berufsgruppen. Zur Vorbereitung der Druckschriften hat Schulze-Boysen eine eigene Druckerei eingerichtet. Versuch einer revolutionären Organisation der ausländischen Arbeiter. Fühlung mit russischen Fallschirmspringern. Zettelklebeaktion: "Hungerparadies Deutschland, Krieg, Lüge, Gestapo - wie lange noch?" (Anlässlich der Antisowjetausstellung in Berlin Frühjahr 1942). - Allgemeine Tendenz: Liebhaber der demokratischen Freiheit. Lehnt diktatorische Lösung durch Stasestreich

ab. Zusammenarbeit mit russischen Stellen, da die Westmächte damals noch keine Front in Europa errichtet hatten." Nach gut verbürgten, aber nicht dokumentarisch zu belegenden Nachrichten war der Endplan so gedacht, dass Hitler und die Hauptspitzen der Partei schlagartig zu gleicher Stunde einzeln verhaftet werden sollten.

Allzu vorsichtig ist er offenbar nicht. Einer der Teilnehmer macht ihn darauf aufmerksam, dass "der Postversand der Propagandaschriften bei den raffinierten Methoden der Gestapo zu einem vorzeitigen Ende der Bewegung führen müsse". Es sieht oft so aus, als ob er in seinem Idealismus; seiner Ungeduld die unheimlich-düsteren Gewalten, gegen die er kämpft, absichtlich verkleinert, die politischen Kräfte der eigenen kleinen Gruppe gesteigert sieht. Die Sorglosigkeit, die er meist zur Schau trägt, erinnert nicht selten an die Gewalt von Goethes Egmont. (Einen Faksimile-Abdruck dieses Werkes hat er dem Vater im letzten Jahr als Weihnachtsgeschenk gegeben). - Bei einem kurzen Zusammensein mit der Mutter im Mai 1942 äußert er, es würde erst besser werden, wenn sich genug Deutsche bereit fänden, für ihre Überzeugung zu sterben. Hunderte könne Hitler hilmorden, Tausende nicht. Auf die Frage der Mutter, ob er zu diesen Hunderten gehören wolle, reckt er sich hoch auf, wie es oft in solchen Fällen seine Art und erwidert nur: "Warum nicht ich?" Und als die Mutter ihm ängstvoll sagt, einmal, 1933, sei die Rettung noch geglückt, ein zweites Mal würde sie nicht gelingen, da sucht er ihre Sorge mit einigen halb scherzhaften Worten zu zerstreuen: die Gestapo sei auch nicht so viel k'üger als er.

In seinen schon erwähnten Aufzeichnungen berichtet Arnold Bauer aus jenen Wochen: "Wir waren alle von Harros Spannkraft und seiner Begeisterungsfähigkeit stark beeindruckt. Doch schien er in seinen Prognosen der tatsächlichen Entwicklung vorauszueilen. Für ihn war schon immer fast vollendete Tatsache, was sich erst allmählich anzudeuten begann. Vielleicht lag es daran, dass er im Gegensatz zu uns nicht als Leidender, sondern als Handelnder den allmählichen Niedergang der Hitlermacht erlebte und dass er, impulsiv und dynamisch, wie es seinem Charakter entsprach, seine aktive Rolle in ihrer aktiven Beurteilung überschätzte."

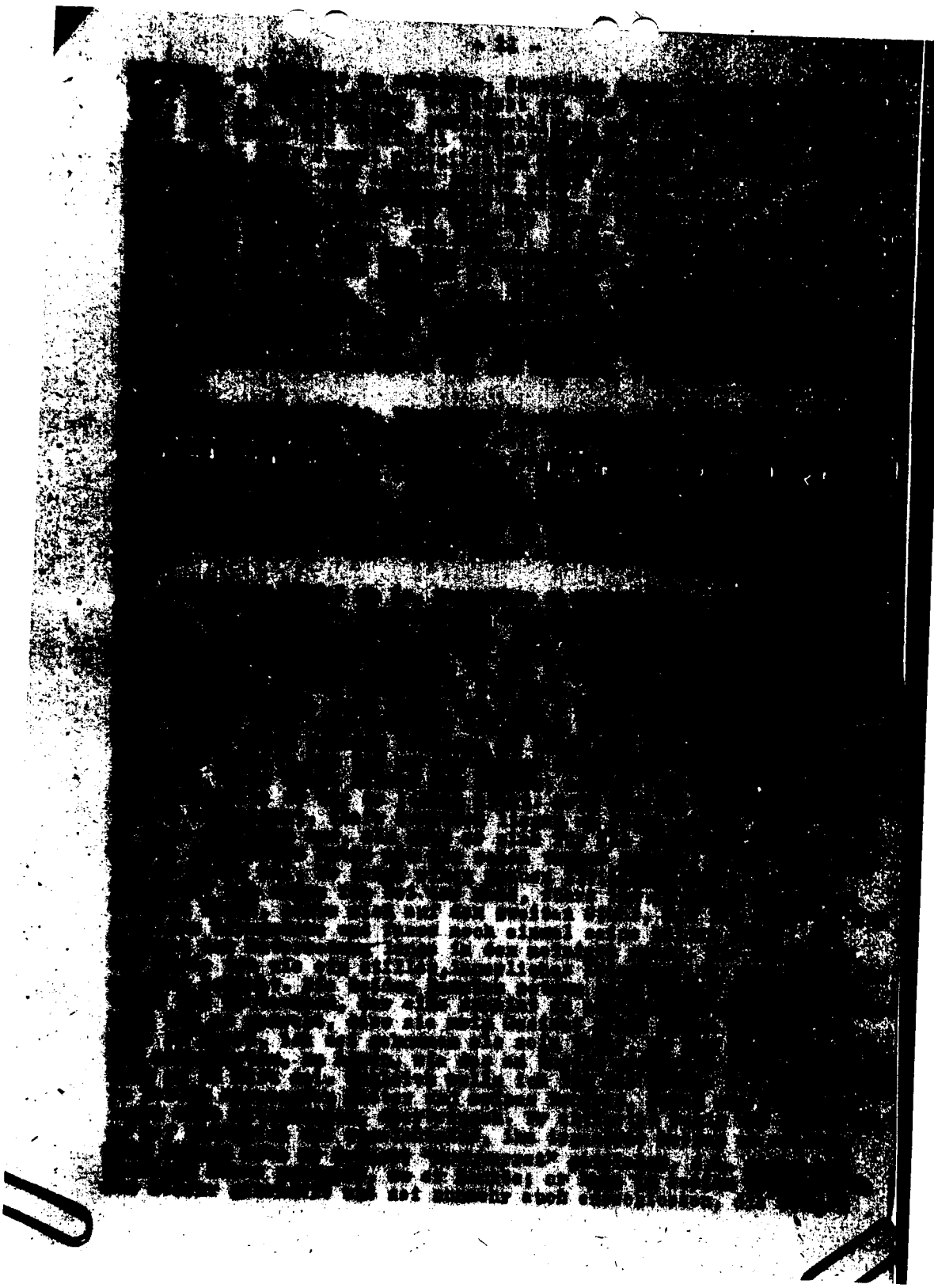
Im Herbst 1941 hat er während zwei Urlaubswochen in Holland bei dem zur Wehrmacht einberufenen Vater gewohnt, im Mai 42 verbringt er einige Tage bei der Mutter in Freiburg, wo der Bruder im Lazarett liegt und die Schwester mit ihren Kindern zu vorübergehendem Besuch ist, danach drei erholsame Wochen bei einem guten Bekannten auf der Burg Kocherstetten in Schwaben. Aus seinem letzten Briefe an die Eltern von dort klingt etwas durch, als wolle er sich bewusst noch einmal der Freiheit und des Lebens erfreuen. "Wir schreiben den 22. Juni", heisst es da. "Beim Aufwachen heute morgen erinnerte ich mich, wie ich am 22.6.41 aufwachte. Draussen in Wildpark 6 Uhr morgens ertönten Lautsprecher durch's ganze Haus, die den Krieg gegen Russland verkündeten. Ich wusste ja längst alles, aber es war doch ein historischer Augenblick, mehr noch: Eine Zeitwende schien es mir. Dieses Jahr, am 22.6., war alles weit friedlicher. Die Morgensonne schien mir genau aufs Gesicht, eine frische Nordostbrise bewegte die schon schonen sonnenwarme Luft. Fünf Minuten später war ich schon draussen zum Frühstück, und das alles im schattigen Gartenhof. Nun gingen wir vormittags hinunter, den Steilhang hinab ins Dorf Kocherstetten, zum Fluss, zu einem unvergleichlich brausenden, schäumenden Bächlein. J., der immer lästert, nannte es eine "Natur-Badewanne". Aber es ist doch mehr Natur als die letztere, und dazu Massig. Es ist ein Bächlein des Wassers. Dann lagen wir in der Sonne im Heu. Es war noch eine hübsche junge Frau da, aber ich war heute, so wie die ganzen drei Wochen hindurch, unvorstellbar harmlos gesonnen. Die Natur ist in dieser Beziehung weit gefährlicher als das liebe Schwabenland. Gut

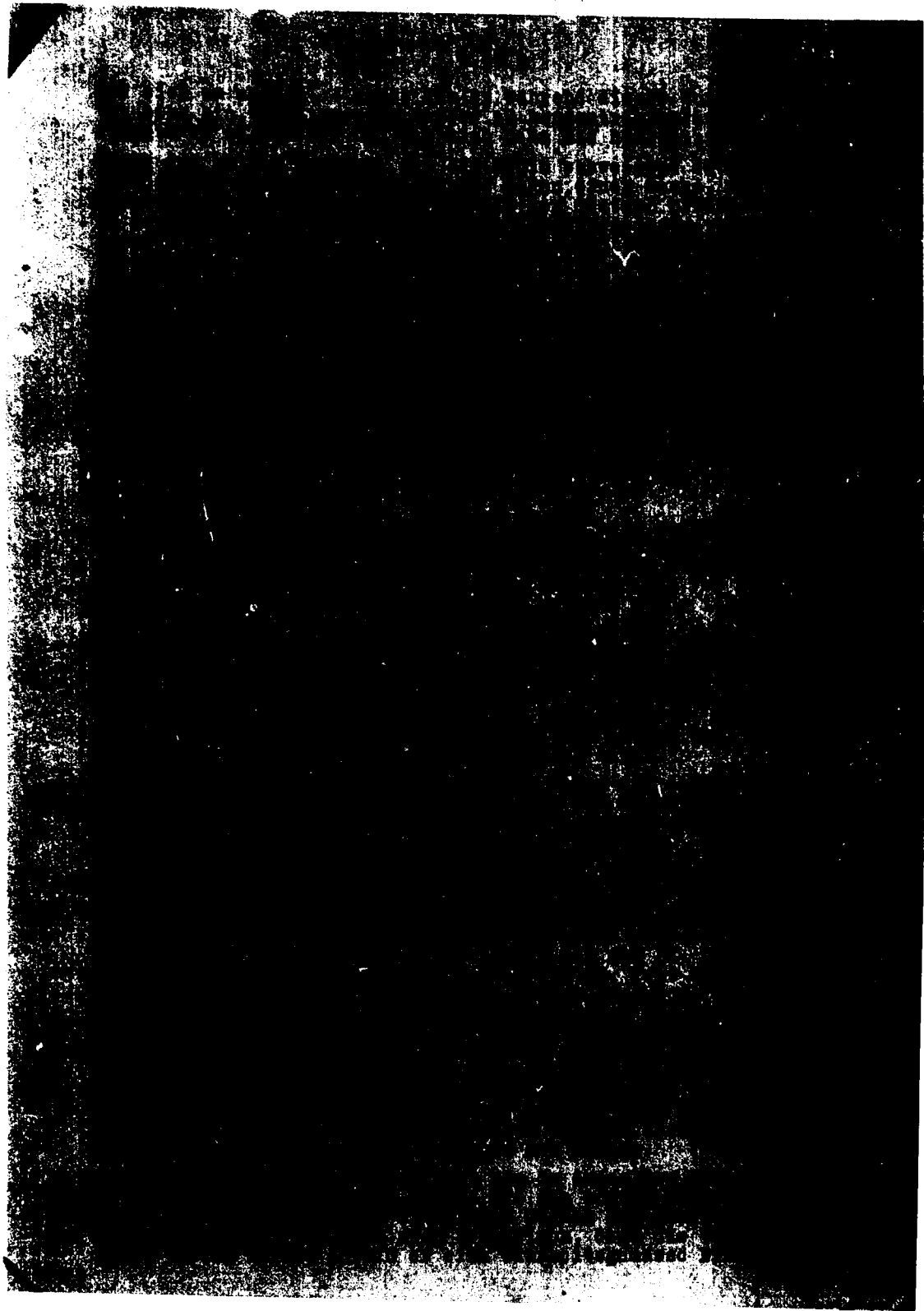
erholt habe ich mich, bin knusp'ig-braun, faul und "dick" (-soweit das bei mir überhaupt möglich), und traurig ist es nur, dass ich Freitag früh wieder im Dienst sein muss und dass dieser Dienst mir keine Freude mehr macht. Libertag schreibt lieb wie immer. Ich freue mich, dass sie mich seit 8 Jahren endlich einmal wieder in menschenwürdigem Zustand vor die Augen bekommt. Alles Liebe! Noch einmal Dank für die netten Freiburger Tage. Es war so schön, Euch mal wieder wenigstens teilweise bei einander zu haben. Nach dem Krieg müssten wir alle zusammen mal hierher. Es ist das allerschönste Deutschland. Die besten Minuten des Tages sind des Abends auf "meiner" Bank mit dem Blick zwischen Baumzweigen hindurch weit ins immer wieder durch neue grüne Berge gestaffelte Tal, unten am Berg das Dörfchen, mit roten Ziegeldächern und spitzen Kirchturm, und über allem eine weite, weite, nur ab und zu ein Hockenschlag oder der Schrei eines Farns, der in einem Hof in der Nähe gehört, oder eine vorüberfliegende Gans. In der Luft schwebt gestern lange einem spannenden Kampfe zwischen Sturmergeier und Krähe zu, aber das war ja harter Krieg. Alles Liebe."

Nach Berlin zurückgekehrt, verfolgt er mit höchster Aufmerksamkeit die Ereignisse der von ihm erwarteten Krise. "Ich bin gespannt", schreibt er im Brief vom 25. Juli 42, "was aus der Front wird. Stalin hat angeblich die Absicht, seine Armee zu Nacht erst in den Kreml und im Gefilde an der Weichse zu versammeln - Stalingrad zu schlagen. Vielleicht fällt diese Idee aus der Hand. Und, ironisch-kritisch, zur Sicherung gegen die Propaganda: "Was, was auch kommen mag, der Führer wird's schon richten. Es ist die Vorrichtung zur eigenen Rettung." - Dann, um die Stimmung zu heben: "Macht sich alle Erde in der großen Mühe, die die Welt zu verstehen wird, die die Städte und die Dörfer und die kleinen Orte sieht". Keiner ist mehr drüben, ein Tagherdchen abgesehen. Nach kurzem gedenkt er zum entscheidenden Schlag auszuweichen.

Inzwischen haben die Schergen Hitlers längst ein Auge auf ihn und sein Tun geworfen. Zwei Hausdurchsuchungen in seiner Wohnung, eine in der ersten Hälfte von 1942, bleiben allerdings ergebnislos, scheitern ihn auch nicht ein. Seine Papiere und Akten hat er bei Freunden untergebracht, u.a. seine anscheinend letzte größere Arbeit, "eine vergleichende quellenkritische Untersuchung über die Entschlüsselungssachen der beiden Weltkriege", die leider später auch der Gestapo in die Hände fällt. Doch die Netze der gegen ihn und seine Gruppe gerichteten Beobachtung ziehen sich enger und enger. In den letzten Augusttagen greift die Gestapo... Unauffällig wird er aus seinem Dienstzimmer im Luftfahrtministerium auf die Straße gelockt und verschwindet spurlos im Keller des S.B.-Gebäudes der Prinz-Albrecht-Straße; ebenso ergeht es seinen Mitarbeitern, teils sofort, teils zu den folgenden Tagen und Wochen. Auch die Ehefrau, darunter Harro Hillbrand, gleichzeitig oder kurz danach verhaftet. Den übrigen Angehörigen, denen das Ausbleiben von Erika größte Sorge bereitet, wird die schlimme Sache, wird auf mehrfache persönliche und schriftliche Anfragen mitgeteilt, dass Befunde erst auf einer gemeinsamen Besprechung in gemeinsamer Mission, Harro Hillbrand zur Zeit nicht einsehbar, er sei wohlbehalten und würde spätestens zum September wieder kommen.

Am 12. September nachmittags erhält der Vater in Holland von Berlin ein Telegramm: "Erika sofort heimlich. Dr. ... schlechte Nachrichten vom 12. Sept. ... es geht nicht. Es handelt sich um einen in Berlin wird ihm nur mitgeteilt, dass seit längerer Zeit nicht mehr über, auch keine Frau und die Schwester der Mutter, Fel. S. Kopp, seien verhaftet. Am folgenden Morgen ist er in Berlin, begibt sich zunächst ins Luftfahrtmini-







meinte, als er einem Roman das Motto gab:

"Opfere alles, was Du hast, -
Und am Ende opfere auch Dich das,
Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

Nur Du Alles geopfert hast!"

Einmal, nach der Schlacht, schrieb eine Zeile dagegen

und es war: "Opfere alles, was Du hast, -

Und am Ende opfere auch Dich das,

[The majority of this page is obscured by heavy black redaction marks.]

...denen allen die Hand und ...
... als Spiegel und ...

Der Herr:

... junger Frau das ...
... Erfüllung bedeutet und ...

U

2



„... und man sich vor dem Einstürzen der Last selbst gewarnt hat. Man hat sich nicht wie ich nachträglich dann erstreckt habe, sondern schon vorher.“

RECEIVED
JAN 6 1960

U.S. DEPT. OF JUSTICE
FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION
WASHINGTON, D.C.

TO : DIRECTOR, FBI
FROM : SAC, NEW YORK
SUBJECT: [Illegible]

[Illegible body text]

[Illegible signature]

[Illegible date]



